

LUANA – EINFACH BEEINDRUCKEND

Wer Luana kennenlernt, muss sie ins Herz schliessen. Die junge Frau erträgt ihr ungewöhnlich schweres Schicksal mit einer bemerkenswerten Würde und einer realistischen Besonnenheit, die zutiefst bewegt.

«Hopp Thun, hopp Thun, hopp Thun» – in der Thuner Stockhorn Arena verfolgt die 22-jährige Luana Montanaro wenn immer möglich zusammen mit ihrem Vater Lorenzo die Spiele ihres geliebten FC Thuns, der für sie wie eine zweite Familie ist. Bis zu ihrer MS-Diagnose vor fünf Jahren spielte Luana selber Fussball beim Zweitligisten FC Spiez, und im Tennis war sie in ihrer Alterskategorie sogar die Nr. 2 des Nationalkaders. «Hopp Thun, hopp Thun, hopp Thun!» Ein Fussballmatch ist für Luana mehr als ein Sportanlass: Während 90 Minuten kann sie ihre Schmerzen vergessen, die aufgrund ihrer MS-Erkrankung zu ihren ständigen Begleitern geworden sind.

«Speranza» – Hoffnung

Sieg und Niederlage liegen im Fussball oft nah beieinander. So auch bei Luana. Es ist kaum zu fassen, wie viele Tiefschläge die junge Frau in den letzten viereinhalb Jahren einstecken musste – MS-Diagnose im Herbst 2010, ein hochaktiver Krankheitsverlauf mit 2 bis 4 heftigen Schüben pro Jahr, Verlust der Gehfähigkeit, ständige Spital- und Reha-Aufenthalte, verletzende Reaktionen von einzelnen Mitschülerinnen, krankheitsbedingter Abbruch der Fachmittelschule, Verlust ihrer Haarpracht und Gewichtszunahme als Folge der Cortison-Behandlung, Ein- und Durchschlafstörungen, ständige Schmerzen und eine beinahe komplette Erblindung auf dem linken Auge, die sie zwingt, eine Augenklappe zu tragen. Eine scheinbar unlösbare Aufgabe, sich nach solchen Schicksalsschlägen wieder aufzurappeln. Aber nicht für Luana, die Meisterin im Umgang mit Tiefschlägen. «Speranza» – das italienische Wort für Hoffnung – hat sie sich auf den Arm tätowieren lassen. Sie

hofft, dass sich ihr Gesundheitszustand verbessert oder sich zumindest nicht weiter verschlechtert und schafft es immer wieder, sich nach Rückschlägen neu zu motivieren. So hat sie unter anderem mit der Ausbildung zum NLP-Resonanzcoach begonnen. «Früher habe ich den Fehler gemacht, dass ich gegen die MS ankämpfen wollte. Das war gar nicht gut. Heute versuche ich, das Beste draus zu machen», beschreibt Luana ihr Verhältnis zur MS.

Hauptdarstellerin in «Multiple Schicksale»

Schon als eine der sieben Protagonisten in Jann Kesslers Film «Multiple Schicksale» (siehe Reportage Seite 8) hat sie unzählige Zuschauer mit ihrer Offenheit und Aussagen wie der folgenden berührt: «Ich bin jetzt Anfang 20 und würde auch gerne einen Freund haben und ein bisschen Nähe, aber ich gehe davon aus, dass ich das nie haben werde. Abgesehen von meiner MS bin ich ja auch nicht gerade eine Miss Schweiz.» Dieser Selbsteinschätzung möchte man vehement widersprechen. Luana Montanaro ist eine hübsche junge Frau mit viel Charme, einer gewinnenden Ausstrahlung, einer einnehmenden Herzlichkeit und einem intelligenten Humor.

360 Spital- und Reha-Tage

Es ist fast ein bisschen symbolträchtig, dass zwischen zwei langen Schlechtwetterperioden ausgerechnet an jenem Tag die Sonne scheint, als Luana uns in Thun empfängt, wo sie mit ihrer Mutter Karin und ihrer 8-jährigen Halbschwester Vivienne wohnt. Die schwarzen Locken sind wieder nachgewachsen und umschmeicheln ihr hübsches Gesicht. Vivienne schmiegt sich eng an ihre grosse Schwester und möchte unbedingt etwas loswerden. «Ig ha d’Luana mega gärn», traut







Luana und ihre Halbschwester Vivienne haben eine innige Beziehung.

sie sich nach einer Weile zu sagen und gibt Luana ein «Müntschi». Trotz des grossen Altersunterschiedes haben die Halbschwester eine innige Beziehung. Obwohl die Ehe ihrer Eltern den Stürmen des Lebens nicht standhalten konnte, sind die beiden weiterhin befreundet und Luana hat dadurch auch zu ihrem Vater einen engen Kontakt. «Mein Vater tut sehr viel für uns und er begleitet mich jeweils an die Spiele des FC Thuns», schwärmt Luana. Es macht sie traurig, wenn sie aufgrund von Spital- oder Reha-Aufenthalten die Matches nicht besuchen kann – was leider oft der Fall ist. Denn bei Luana hat bisher kein Medikament die erhoffte Wirkung gebracht. 2013 musste sie sich deshalb sechs Mal einer Plasmapherese (Blutwäsche) und anschliessend einer chemotherapie-ähnlichen Antikörper-Behandlung unterziehen. Sie verbrachte praktisch das ganze Jahr im Spital oder in der Reha – gerade mal während 5 (!) Tagen konnte sie zu Hause sein. Auch 2014 erfordern die heftigen Schübe mehrwöchige Spital- und mehrmonatige Reha-Aufenthalte.

Aufklärung ist wichtig

In den Reha-Kliniken ist Luana praktisch immer mit Abstand die Jüngste. Zwar schätzt sie die Kompetenz des Personals, aber sie vermisst den Austausch mit Gleichaltrigen, die Freuden des Jungseins. Ein wichtiger Kontakt zur Aussenwelt ist für sie das Internet – ihr gefällt die Webseite der Schweiz. MS-Gesellschaft – vor allem die Infoblätter und das Forum sind wertvoll für sie. Und es ist der Aufruf auf der Facebook-Seite der MS-Gesellschaft, der sie 2013 ermuntert, sich für das Filmprojekt von Jann Kessler zu bewerben. Ein Projekt, das ihr nicht nur viel Auftrieb

gegeben hat, sondern für sie immer noch eine persönliche Herzensangelegenheit ist. «Viele Menschen wissen zu wenig Bescheid über MS. Ich wurde wegen meiner Krankheit schon oft gehänselt und ausgegrenzt. Die Aufklärungsarbeit der MS-Gesellschaft und Jann Kesslers Film sind sehr wichtig, um bei der Bevölkerung Verständnis für diese heimtückische Krankheit zu fördern.»

Nach aussen stark

Luanas letzter Schub liegt ein paar Monate zurück – er hatte eine starke Schädigung des Sehnervs zur Folge. Seither muss sie das linke Auge abdecken, weil ihr Gehirn sonst den Ausgleich nicht bewältigen kann. Die heftigen Schübe und ihre Folgen sind Luanas grösste Angst. Die Vorstellung, möglicherweise einst zu 100% pflegebedürftig zu sein, ist für sie unerträglich. So kennt auch Luana depressive Phasen, in denen sie nur im Bett liegen will und Suizidgedanken hat. Aus Rück-

sicht auf ihre Liebsten spielt sie aber schon mal nach aussen die Starke und beisst auf die Zähne, wenn Rückenschmerzen und Spastik sie plagen.

Zum Zeitpunkt dieses Interviews befürchtet Luana, dass bereits wieder ein nächster Schub in ihrem Körper wütet: «Ich bin seit Wochen extrem müde, oft fühlt es sich in meinem Kopf an, als ob ich betrunken wäre, ich habe elektrisierende Schmerzen im Rücken, meine Beine sind empfindungslos, und auch mit dem rechten Auge stimmt etwas nicht. Diese Symptome habe ich eigentlich nur während eines Schubs.» Leider bestätigt sich die Befürchtung ein paar Tage später. Wieder steht Luana ein langer Spital-Aufenthalt mit ungewissem Ausgang bevor. Was bleibt, ist die grosse Hoffnung, der sehnliche Wunsch, der eindringliche Appell ans Schicksal, dass der erneute Schub keine weiteren bleibenden Schäden zurücklässt.

Text: Erica Sauta, Fotos: Ethan Oelman



Luana ist sehr gerne draussen in der Natur.



Mami Karin, Vivienne, Luana und Coco.